



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

22.01.1940 (Nr. 21)











# Der Spökenkrieger

Erzählung von Heinrich Hansen

Seitdem ist die Zeit, wenn die Weihnachtslieder ertönen und die Weisen des neuen Jahres noch nicht wieder ertönen. Meistens liegt dann häßlich-grauer Schnee auf den Dächern. Es ist der letzte Weihnachtsabend. Jetzt steht man im Saal und es ist, als ob jeder Einnamen an das Fest der Reigen und der Freude vermischt ist, bis dann plötzlich das Neujahrsgesetz da ist. Meine Kindheitserinnerungen malen mir ein ganz festes Bild des Weihnachtsabends. Es ist so, als ob der Weihnachtsabend vom Himmel fallen, bis um die Mittagszeit das Grau des Alltags mit dem festlichen neuen Weiß überzogen ist. Am Nachmittag wird dann Hingehen hinter frohen denken. Das ganze mitzufühlen, dass man den Reigen der Freude und der Hoffnung, dass am Weihnachtsabend auch die Sterne ganz besonders klar sind. Ich glaube das; und so denken sich mit mir wohl viele der Menschen meiner Heimat den Weihnachtsabend. Doch es soll ein Erlebnis berichtet werden, das zwischen dem Reigen lag, als der Weihnachtsabend noch die Erde deckte und die See im Dunkel verstrahlte. Der Reibel war an diesem Tage ganz besonders fest als ich mit einem Freunde an dem 'Seehor' vorbeiführte. Erst betrat ich das Strandhaus, den alten Reibel, und so war schon Afters vorgekommen, daß bei diesem Schneefall vier Jungen dem Seehor in den Schornstein geklaut hatten. Wie gelang, jetzt lag nun der Schnee auf dem Dach; — ein wenig verneigt, ja, wie es uns schien, unruhig.

Als wir uns den Hof näherten, kam uns langsam der Bauer entgegen. Er hatte keine Schifferkappe jetzt gefahren. Die Mütze lag über die Ohren gezogen. Sie hatten ihn so oft gesehen im Winter, wenn er ins Dorf kam, um seine wunden Entwürfe zu erledigen. Jetzt aber ging er ganz leise mit uns zu. Er grüßte, dann sagte er: 'Ein ungemittelter Tag heute. Kein Tag für junge Leute. Aber zu gehen. Der Reibel ist kalt und es liegt Nebel in den Tagen zwischen dem Reiben im Grad des Reibels.' Wir sahen ihn erstaunt an. Was wollte er von uns? Dann fuhr er fort und es schien uns, als ob nun für ihn allein spräche. Die Reute wimmern mich hier einen Spökenkrieger. Seit gestern weiß ich es, daß ich es bin. Aber ich bin nicht einmal traugig darüber. Vielleicht muß es wohl so sein, daß einer mehr sieht, als was ihm direkt vor der Nase steht. Aber nun habe ich mich einmal etwas gesehen, das mir das Herz doch recht lustig macht.

Jungs, seht mir. In der letzten Nacht lag ich vor mir das Meer und hier den Sieg mit den Geschloßen. Und plötzlich kam er darauf. Er schau aus wie ich, und lächeln es mir, als trüge er eine andere Mütze, so wie sie hier zu Lande nicht Brauch sind. Der Junge trat auf die Schollen — und dann war alles weg im Reibel. Erst nach einer ganzen Weile erblickte ich ihn dann noch einmal. Er sah mich an, als ob er mich dann verflüchtigt hätte das Dunkel. Das lag ich in der letzten Nacht. Jungs, geht hier fort, ich habe Angst um euch!

Die Schweißperlen rannen dem Seehor auf der geröteten Stirne, als er das sagte, obgleich die Kälte

hart und unerträglich um uns hand. Er hatte seine Hände nun aus den Taschen gezogen. Wir sahen die breiten, kantigen Hände ein wenig zittern. Dann sah er uns noch einmal fest an. Es war, als ob in ihm die Zukunft erlösen war. Wir mußten nichts zu antworten, grüßten nur verlegen — und lehrten dann still um. Schon als wir weit von ihm entfernt waren, rief er uns nach; 'Sag es auch den anderen, daß ich nicht hierher kommen will. Allen anderen, hört ihr? Sagt der Seehorbauer will es nicht!'

Wir gingen zunächst still und ein wenig bekommen zusammen. Dann riefte wieder die Jugend in uns, als wir spazierten: 'Der alte Spötenkrieger wird langsam lumpig.'

Drei Tage lang soll der alte Mann nun Wasche gehalten haben. Wasche, damit sein Gesicht, an das er fest glaubte, nicht im grauen Geblühen Wirklichkeit würde. Und dennoch ist's geschehen. Ein junger Student aus der Stadt, angehen mit einem Stängis und weißer Schmiege, war am Weihnachtsabend am Reibel entlang geschritten.

Der Alte war wohl ein paar Minuten nach drinnen gegangen, denn sonst wäre es nicht geblieben, daß der Junge die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

## Die Wandlung

Als Ernst Moritz Arndt in Bonn lebte, häßte er zu seinen Freunden einen jungen Schrifsteller, der eben erst geheiratet hatte. Und da geschah es einmal, daß ihm der junge Mann flohe, er könne mit seiner Frau nicht zusammen, da sie einseitig und rechtshaberisch sei.

'Das sind nur Kleinigkeiten', behauptigte Arndt, 'Sie müssen nicht weiter darauf achten, dann wird alles gut.'

Einige Zeit war vergangen. Da erschien der junge Mann und machte dem Herrn Professor die Mitteilung, daß sein Hausstand sich um ein kleines Weizen vermehrt habe. 'Acht', so lächelt er, 'leibend das Kind da ist. Ich bin mir glücklich als je zuvor.'

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

Bismarck reitet über das Schlachtfeld seinem Quartier zu. Er ist hungrig. Seit zwölf Stunden hat er wie viele auch einen Hunger zu haben. Er hat sich, das er wie ein Gefäß seinen Schah löst. Dies etwas ist eine Zigarre. Er hat sich mit blühenden Farben die morgige Stunde angesetzt, um es in 'Gieses' raus zu rauchen wird. Nun ihm der richtige Augenblick gekommen scheint, wird er durch ein Stöhnen aufmerksam. Er reitet näher und findet einen verwundeten Dragoner, dem beide Arme verschollen sind. Bismarck steigt zum Pferd. 'Was tust du für dich tun, mein Sohn?'

'Haller, Haller', hört der Soldat. Bismarck kann ihm seines geben. Auch Bismarck, wonach der Dragoner verlangt, hat er nicht. Er durchfährt seine Reiben und findet nichts außer einem Geschüß. Die beiden dem Arnen nicht helfen. Enttäuscht wendet sich der Soldat ab. Da bemerkt sich Bismarck auf seinen Schah. 'Eine Zigarre?' Der Verwundete stimmt freudig zu. Bismarck holt die Zigarre hervor und läßt sie an, um sie dann zu rauchen. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht. Er raucht ab und ab, bis er endlich den letzten Zigarette raucht.

Arndt entfiel sich der einfältigen Klagen des jungen Mannes. Er sah die Frau an, umsonst, sein Revolver ist abhand gekommen. Vor ihm wendet sich in Schmecken die Reibe und dann die Schollen betreten hätte. Was dann weiter kam, ist leicht zu schildern. Es war genau so, wie es uns der Alte nach seinem Gesicht geschildert hätte. Als am Weihnachtsabend der Graue Schnee fiel und der Frost einsetzte, fuhr man den Jungen in die Stadt zurück. Der Seehor lag auf dem Reibel und lenkte das Gespann. Den Kopf trug er tief gegen. Seit jener Zeit hat der Seehorbauer, so hat er mir selber erzählt, kein Gesicht mehr gehabt. Geht's? Was es ihm damals Zufall und was Schicksal war, weiß es nicht. Das Leben ist voll Rätsel. Warum soll es nicht die Seele des Seehorbauers aus sein? Wie es geht, leit dem Angländer ab, er hat nicht mehr gesehen der Spötenkrieger. Schod das geheimnisvolle Graue und die Reiz zwischen Reibel und Reibel. Er war vor dem Seehor behelgeblieben bis auf den heutigen Tag.

## Neuer Fliegermarsch

Adler-Lied

Text von Heinrich Anacker Musik von Ferns Nies

Adler-Lied - Groß-Deutschlands - Lied

oben, sind sie Wap-pen-See.

und den kü-nen Vö-geln glet-1

oben, wie im Luft-re-vien.

Wie die Adler-flie-ge-n über Meer

und Land. flie-ge-n wie und

flie-ge-n für das Va-ter-land.

Rechnung verboten

Copyright 1940 by Ed. Bote & G. Bock, Berlin

Mit Genehmigung der Verleger

leiden. Borei waren die schönen Zeiten, wo er beim Bälgetreten sein Pfeifen tauchen konnte.

Seins Sonntag verlegte die Drgel.

Writen im Schlafers... t. Die Luft ging aus.

Der neue Kantor gukte um die Drgel und machte dem Friedeweiß Borwirre.

'Was hab's Sie da für a Lied gespielt?' fragte der Friedeweiß.

'Ach, mein sein sein und fließen', gab der zur Antwort.

'Ja, das glas ich, daß das net gepaßt hat; ich ho, 'Ach fließ mit deiner Gnade getreten.' P. P.

## Niederdeutsche Rundschau

Enle. Der Männerball in Wolters Grotto erreichte sich eines guten Aufschwungs. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich viele Einwohner, der aller der Soldaten recht frühe Stunden zu verleben. Allen der flotten Musikweihen der Kapelle einer Flakbatterie, die unermüdlich um Tanz aufspielte, berichtete schon eingangs der Veranstaltung frohe Stimmung. Alle Gäste waren recht froh und Befriedigung in der unersichtlichen Abend mit unseren Soldaten verlebte zu haben. 128

Bei der Ortspolizeibehörde ist eine Geldbüchse mit 100 Mark in ein Schließfach mit zwei Schlüsseln im Hause eines Bauers an der Straße 128 unter dem Namen des Eigentümers während der Dienststunden im Polizeibüro (Mathaus) geltend gemacht. 128

Bremervörder. Auf einer Tagung der Amter wurde festgestellt, daß im Kreis zur Zeit mehr als 10.107 Einwohner vorhanden sind, von denen über 8000 in Städten (Stadt) und über 2000 in Dörfern (Land) untergebracht sind.

Dittlingen. Um einem alten Arbeiterbedenken der Jungspule zu steuern, wurden von den Ägern in mehreren Ortschaften Jungs jaggen veranstaltet. Ein fleißiger Jäger erlegte in einer Woche vier Fische.

Odenburg. Die erfolgreiche Arbeit der Siedlungsbehörde wird durch die erfolgreiche Arbeit der Siedlungsbehörde bestätigt. Die erfolgreiche Arbeit der Siedlungsbehörde wird durch die erfolgreiche Arbeit der Siedlungsbehörde bestätigt.

Kauf. Das Silberne Treubriefzeichen wurde dem Signaloberwarter Albert Julie für die treue Dienstleistungen im Betriebe des Wassertrahmensamt verliehen.

Schwe. Eine Einwohnerin hatte in ihrem Herd einige eingetragene Tiere schlachten lassen. Die Tiere wurden in den Herd geschickt, um dort zu schlachten. Die Tiere wurden in den Herd geschickt, um dort zu schlachten.

## Die Zigarre von Königgrätz

Eine Bismarck-Erzählung von Alfred Kother-Carlows

Nach dem Schönen und heißen Tage von Königgrätz — die Kämpfe hatten über zwölf Stunden gedauert — ist Bismarck gegen Abend über das Schlachtfeld, stark aufgereizt, sich die hohe Reckungslinie des einmüden Reiters im grauen Mantel auf dem riesigen Fuchse, der vorzüglich den Weg zwischen herumliegenden Weiden, Kanonen, Gewehren, Torniketen und Mänteln lag. In der Ferne dröhnte das Kanonengeschütz, und die langsam aufsteigenden Rauchwolken, über den bewaldeten Hügel, zeigten die verpöhlten Weiden, die langsam aufsteigenden Rauchwolken, über den bewaldeten Hügel, zeigten die verpöhlten Weiden.

Den glühenden Augen Bismarcks, die jetzt durch die heruntergehenden Rauchwolken, über den bewaldeten Hügel, zeigten die verpöhlten Weiden, die langsam aufsteigenden Rauchwolken, über den bewaldeten Hügel, zeigten die verpöhlten Weiden.

Einige Kranenräuber, die ohne Unterlaß am Werke sind, die Verwundeten zu bergen, erfüllen von die ehrsüchtige Gestalt Bismarcks. Ein lechter Sonnenstrahl blüht an seinem Helm auf. Einmal stellt er um ihn und trägt, Schwelgend bilden die Männer dem Reiter nach, der sie an einen nordischen Reiten ober an den Kriegssport gefügt gemacht.

Bismarcks Gedanken aber treiben nicht um Tod und Krieg, sie gehen der Verwundung und dem Leben, und sie glücken in der Erkenntnis, daß dieser so blutige Tag ein Merkmal auf dem Wege zu einem Lebensziel gewesen ist: das Reich der Deutschen zu schmieden. Wohl

ter froh geworden ist, hat lachen müssen, selbst wenn er vermeinte, keine Ursache zu haben. Sondern er ist es, die Julius Ott in seiner an Erolgen reich gegangenen Laufbahn mit tausendfältigen Gelegenheiten eines unerschöpflichen Humors abgab. Er hat die schönsten Jahre mit rund 11000 (!) Auftritten gegeben hat er seinen Mann gehalten — und wo und wann er auf den Brettern stand, hielt das Lachen höchsten Einzug und alle Sorge und Trübsinn ging unwirksam in die Binsen.

Seit dem 2. August 1910 wirkt er am Bremer Schauspielhaus. Ihm und Bremen ist er aus Herz gemacht. Der heute verleben wollte, rückwärtig das Geheimnis seines in der zeitgenössischen Theatergeschichte feststehenden Erfolges zu deuten, helfen wir uns nicht in ungeschätzlichen Beifallsstürmen erprobte Beliebtheit

ter froh geworden ist, hat lachen müssen, selbst wenn er vermeinte, keine Ursache zu haben. Sondern er ist es, die Julius Ott in seiner an Erolgen reich gegangenen Laufbahn mit tausendfältigen Gelegenheiten eines unerschöpflichen Humors abgab. Er hat die schönsten Jahre mit rund 11000 (!) Auftritten gegeben hat er seinen Mann gehalten — und wo und wann er auf den Brettern stand, hielt das Lachen höchsten Einzug und alle Sorge und Trübsinn ging unwirksam in die Binsen.

Seit dem 2. August 1910 wirkt er am Bremer Schauspielhaus. Ihm und Bremen ist